



Ausgelöscht

Hallo Zusammen,

ich bin neu hier und noch grün hinter den Ohren, was das Schreiben angeht. (siehe Beitrag im Vorstellungsbereich)

Vor dem diesjährigen Oktober habe ich mir keine Gedanken über das Schreiben gemacht. Seit dem habe ich einen Plot ausgearbeitet und die ersten 23.000 Wörter des Romans geschrieben. Inhaltlich steht die Handlung, die Charaktere haben ein Leben rund um die Geschichte und unterschiedliche Ansichten, was zu ständigen Konflikten führt. Einzelne Details werden beim Tippen entwickelt und in die Handlung eingebaut, wenn sinnvoll.

Mit der Qualität der Texte bin ich jedoch nicht zufrieden und will daran arbeiten. Dazu braucht es einen Blick, der nicht rosarot eingetrübt ist.

Deshalb meine Bitte: zerplückt den Text, tobt euch aus, gebt mir konstruktive Kritik.

Es wird wehtun, das ist mir klar, aber ohne wird es nicht besser werden und das ist mir wichtiger.

Der Roman gehört in die Kategorie Psychothriller und hat den Arbeitstitel »Ausgelöscht«, nachdem eine Freundin den Titel »Schuld ohne Sühne« nicht ansprechend fand. Anscheinend macht es in diesem Fall keinen Sinn das Thema des Buches auch als Titel zu verwenden. :-)

Wem die kryptische Zusammenfassung gefällt, darf gerne weiterlesen. Alle anderen haben sicherlich was Besseres zu tun, um ihre Zeit damit zu verschwenden.

In Scarborough wird ein toter Hund gefunden. In seinem Maul ein ausgebranntes Polaroid, über seinem Herzen eine weiße Lilie mit einem roten Fleck und um ihn herum Steinsymbole. Detective Inspector Pierce ist entschlossen alles zu tun, um einen zwei Jahre alten Vermisstenfall zu lösen und sich selbst zu retten ... auch wenn es bedeutet ungewohnte Freundschaften zu schließen.

Beste Grüße

Calvin

Hier nun das zweite Kapitel des Romans:

2. Kapitel – Mort bekommt einen Anruf

Kurz vor acht Uhr abends war das Revier wie ausgestorben. Nur vereinzelt saßen Mitarbeiter noch an ihren Arbeitsplätzen und starrten wie die lebenden Toten auf die Monitore.

Mort rieb sich die Augen. *Wie hatte es nur soweit kommen können?* Solange er denken konnte, wollte er Detective werden. Vor nicht einmal zwei Monaten schien der Traum in greifbare Nähe gerückt.

Nachdem die National High-Tech Crime Unit die Tore schließen musste, hieß es, dass jeder Polizist zumindest Grundfertigkeit im Umgang mit elektronischen Straftaten haben sollte. Ein verständlicher Wunsch, wenn man bedachte, wie verbreitet Computer waren, auch unter Verbrechern. In der Realität stieß dieses Ansinnen der Politik aber auf kaum Gegenliebe. Mort hatte das erkannt, ebenso den ungedeckten Bedarf und war freudig in die klaffende Lücke gesprungen. Ein Leben ohne Technik war für ihn unvorstellbar. Er war



Ausgelöscht

damit aufgewachsen, hatte Computer eigenhändig zusammengebaut und repariert. Das war genau sein Ding. Er hatte eine zukunftssichere Beschäftigung gefunden, die ihm sogar Spaß machte.

Es fehlte nur noch die Arbeit auf der Straße. Nicht etwa als Bobby. Nein, auf Uniformen stand er nicht. Er wollte die Kriminellen in zivil in den Gassen der Stadt jagen. Er wollte draußen sein. Da, wo die Musik spielte. Auge in Auge mit dem Verbrechen. Somit hatte er sich in das Trainee Detective Constable Programm eingeschrieben. Die Prüfungen waren ein Klacks. Danach kam der entscheidende Moment. Er wurde Detective Inspector Pierce zugeteilt. Zunächst fand er DI Pierce etwas schräg, aber er lernte viel von ihm. Alles lief nach Plan.

Dann ging es komplett in die Hose.

Nun saß er auf unbestimmte Zeit am Schreibtisch fest, war dem Spott und Hohn seiner Kollegen ausgesetzt und durfte den Handlanger für die wahren Detectives spielen, die aber keinen Bock auf Computer hatten. Dabei konnte er sich noch verdammt glücklich schätzen. Wäre Pierce nicht für ihn eingetreten, dann müsste er sich jetzt nach einer anderen Beschäftigung umsehen. Eins war so sicher wie das Amen in der Kirche: Er stand in Pierces' Schuld.

»Hey, Zombieboy. Du siehst aus, als hättest du dringend einen Kaffee nötig.«

Andy war einer der wenigen Kollegen, die ihn wegen der Geschichte nicht dauernd aufzogen und eine von zwei Person, die Mort hatte missionieren können. In einer von Tee dominierten Kultur stach er mit seiner Vorliebe für die dunkle Brühe nicht unbedingt positiv heraus. Er hatte heute bereits mehr als genug Kaffee getrunken. Auf seiner Zunge hat sich eine Patina gebildet, die einen schalen Geschmack nach Espresso und Keksen hinterließ. Aber alte Gewohnheiten sterben langsam. Er griff nach der Tasse und klaubte einen Keks aus der Packung Peanut-Cookies. »Kaffee klingt toll«, sagt er mit einem Grinsen.

»Ich verstehe nicht, wie du die ganze Zeit diesen Mist essen und trotzdem wie ein halbes Hemd aussehen kannst.«

»Ich treibe viel Sport ... mit deiner Mutter.«

»Echt, jetzt? Willst du es dir auch noch mit mir verscherzen?«

Er wusste, dass seine vorlaute Art maßgeblich für die aktuelle Lage verantwortlich war, trotzdem konnte er sie nicht abschalten. Es sprudelte schlichtweg aus ihm heraus, wie eine instinktive Reaktion.

»Tut mir leid. So was rutscht mir einfach raus.«

»Ist schon gut. Jetzt lass uns einen Kaffee trinken und Pläne für Wochenende schmieden. Machst du was mit der süßen Reporterin? Wie heißt sie noch gleich? Nein, sag's mir nicht. Ich komm selber drauf. Irgendwas mit D...« Andy hatte sich mitten im Satz umgedreht und lief zielstrebig Richtung Kaffeemaschine.

Mit einem Bissen verschlang Mort den Keks und nahm zwei weitere aus der Packung, bevor er Andy folgte.

Er kam jedoch nicht weit, ehe sein Telefon klingelte.

Mort verharrte in der Bewegung, drehte sich um und ging auf die Zehenspitzen, um auf seinen Arbeitsplatz zuschauen. Mit 1,63 m war ihm diese Bewegung über die Jahre in Fleisch und Blut übergegangen. Die Welt war nicht für kleine Menschen gemacht. An seinem Telefon leuchtete in regelmäßigem Rhythmus ein rotes Lämpchen.

Kann nicht wichtig sein, dachte er, trotzdem lief er nicht weiter. Er rang mit seinem Pflichtgefühl. Er spielte wiederum sein kindisches Spiel. *Wenn es noch 7 mal klingelt, dann gehe ich ran*. Er wartete und zählte mit. *Zwei, Drei, Vier*.

»Kommst du nun oder nicht?«, blaffte Andy.

Sechs, Sieben. Andy stieß einen Seufzer aus und schaut zu Andy. »Ich muss da ran gehen. Ich komm



Ausgelöscht

schnell nach.«

»Du kommst immer schnell.«

Mort warf Andy einen Blick zu. Andy grinste und hob die Hände in einer Geste, die sagen sollte: Wie du mir, so ich dir. Mort schüttelte den Kopf. *Touché.*

Bis er an seinem Arbeitsplatz war, hatte das Telefon aufgehört zu klingeln. Er ließ sich in den Stuhl fallen, biss ein Stück Keks ab und nutzte die Wahlwiederholung. *Mit Kaffee schmeckten die Kekse eindeutig besser. Ein kurzer Anruf und ich kann mich mit einem Kaffee belohnen.*

»John.«

»Hi, John. Mort hier. Du hast eben versucht, mich zu erreichen.«

»Schön, dass du dich auch mal bequemst ans Telefon zu gehen.«

»Ich hatte alle Hände voll zu tun.« Er legte die Hand auf die Sprechmuschel und flüsterte im Nachsatz »mit deiner Mutter.«

»Die Verbindung war grad schlecht. Ich habe das Ende nicht verstanden.«

»Nicht wichtig. Was gibt's?« Mort biss ein Stück Keks ab.

»Wie auch immer. Du hattest mich ja gebeten anzurufen, wenn ich von einem toten Hund höre.«

»Ich hoffe, dieses Mal hast du mehr als nur einen überfahrenen Köter.«

»Nein, nein. Es ist genau das, wonach du suchst. Ein toter Hund, an einer abgelegenen Stelle, mit einem Polaroid im Maul.«

Bei dem letzten Zusatz schoß Adrenalin durch Morts Körper. Instinktiv richtete er sich auf, klemmte den Hörer zwischen Schulter und Kopf, griff nach der Maus und öffnete eine neue Notiz. »Wo wurde der Hund gefunden?«

»Außerhalb von Scarborough. Du folgst der Hay Lane, dann der Suffied Hill, an der Abzweigung zu Kirk Gate oder Storr Lane fährst du aber gerade aus. Da gibt es eine kleine Schotterpiste, die weiter in den Wald hineinführt. Der Kadaver liegt auf der rechten Seite.«

Mort tippte simultan das Gesagte ein.

»Danke, John. Du hast was gut bei mir.«

Damit legte er auf und starrte einen Moment gedankenverloren auf die Notiz.

Das war die Chance einen Teil seiner Schuld zu begleichen. Pierce hatte dauernd von dem ungelösten Vermisstenfall von vor zwei Jahren erzählt, bei dem nur der tote Hund gefunden wurde. Also hatte Mort seine Verbindung im Netz genutzt und seine Angel ausgeworfen. In der Hoffnung, den dicken Fisch zu fangen. John hatte vor einigen Wochen bereits angerufen. Es war aber eine Niete gewesen. Das aber klang nach einem Jackpot. Er musste Pierce informieren.

Mort wählte die Nummer von Pierce. Das Telefon klingelte und klingelte. Er wollte schon auflegen und es unter einer anderen Nummer versuchen, als das Klingeln verstummt. In die Stille sagte er: »Hi Robert, hier ist Mort.«

»Was gibt es?«

Das war typisch für Pierce, kein »Hallo«, kein »wie geht es dir«, keine Floskeln.

»Ich habe eine Info, die dich interessieren wird.« Mort wollte die Spannung steigern und wartete auf eine Rückfrage. Aber die Leitung blieb stumm. Er hielt es nicht mehr aus und fragte: »Bist du noch da, Robert?«

»Ja, bin ich. Spiel keine Spielchen mit mir, sondern sag, wieso du anrufst.«

»Nun, dieses Mal ist es echt. Ich versprech's dir. Es gibt wieder einen toten Hund, aber dieses Mal mit einem Polaroid im Maul.

»Wo?«

»Im Wald hinter Scarborough. Kennst du die Abzweigung nach Kirk Gate und Storr Lane?«



Ausgelöscht

»Ja.«

»Dort muss es wohl auch einen kleinen Weg geben, der geradeaus führt, wenn du von der Hay Lane kommst.«

»Ok, bin unterwegs.«

»Ich komm' dazu.«

»Nein, bleib wo du bist. Sorg dafür, dass die Spurensicherung so schnell wie möglich kommt.«

»Robert, das kann ich nicht.«

»Doch, du kannst und du wirst.«

»Aber dann muss ich zur Queen. Du weißt, wie sie auf mich reagiert ... seit der Sache.«

»Mort, tu es einfach.« Und damit war die Leitung tot.

Er saß mit dem Hörer in der Hand da und starrte in die Luft. Bilder sprudelten in ihm hoch wie CO2 Blasen in einer geschüttelten Cola. Queen, wie sie ihn nach dem Zwischenfall in ihr Büro rief. Wie sie ihn mit hochrotem Kopf zusammenstauchte. Mort schüttelte den Kopf und legte den Hörer auf.

Wie konnte Pierce ihm das antun? Pierce wusste doch, wie furchterregend die Queen sein konnte. Er musste sich beruhigen. Er brauchte einen Kaffee. Dringend. Was gab es besseres als einen Kaffee um runter zu kommen? Er nahm seine Tasse und lief schnurstracks zur Kaffeemaschine. Andy kam ihm entgegen und sagte etwas, das er aber nicht registrierte. Bei der Maschine angelangt, schenkte er sich eine Tasse voll ein und kippte sie einem Zug herunter.

Der Kaffee verbrannte ihm die Zunge und lief wie Säure seinen Hals hinab.

Er schenkte direkt nach und nahm einen zweiten Schluck.

»Lassen Sie auch den anderen etwas übrig, Constable Rainey.«

Bei der Stimme setzte sein Herz einen Schlag aus. Er verschluckte sich und kämpfte einen Hustenanfall herunter. Sein Hals brannte, seine Augen tränten.

Sie steht hinter mir.

Es hieß, jetzt oder nie. Er drehte sich langsam um und setzte mit geröteten Augen sein charmantestes Lächeln auf.

»Hallo, Chief Superintendent Queen.«

Lesen Sie [hier](#) die komplette Diskussion zu diesem Text ([PDF](#)).